

Rede des Bayerischen Staatsministers des Innern, Dr. Günther Beckstein, anlässlich der Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises 2007 an den Prager Erzbischof S. E. Miloslav Kardinal Vlk am 15. September 2007 in Dillingen

Einleitende Worte „*Miloslav Kardinal Vlk hat durch seinen unermüdlichen Einsatz für die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen, durch sein Bemühen um die Einheit unter den Christen und um ein friedliches Zusammenleben von Menschen und Völkern unterschiedlicher Kulturen und durch sein langjähriges Wirken als Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen einen herausragenden Beitrag zur Einigung Europas geleistet.*“ So lautet die offizielle Begründung für die Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises an Seine Eminenz Miloslav Kardinal Vlk, Erzbischof von Prag, der Goldenen Stadt mitten im Herzen Europas.

Prag In kaum einer anderen Stadt lebt Europas Geschichte so sehr wie in Prag. Noch immer habe ich die Bilder von der bundesdeutschen Botschaft vor Augen, als dort im Jahr 1989 Tausende DDR-Bürger Zuflucht fanden. Noch immer sorgt der Moment für Gänsehaut, als am 30. September 1989 der damalige Außenminister Hans-Dietrich

Genscher im Halbdunkel auf den Balkon der Botschaft trat und verkündete, dass die Flüchtlinge in die Bundesrepublik ausreisen dürfen. Der unbeschreibliche Jubel, diese bewegendenden Bilder sorgten zum ersten Mal für ein Wir-Gefühl in Ost und West. Sechs Wochen später fiel die Mauer. Deutschland war wieder vereint.

Europäische
Wiedervereinigung

Am 1. Mai 2004 durften wir ein weiteres historisches Ereignis erleben. Zehn Staaten, unter ihnen die Tschechische Republik, traten der Europäischen Union bei. Mit der „Wiedervereinigung Europas“, die Bayern von Anfang an befürwortet hat, ist es gelungen, jahrzehntelange tiefe Gräben zu überwinden. Wir haben die einmalige Chance erhalten, langfristig Frieden, Freiheit, Stabilität und Wohlstand auf unserem Kontinent zu gewährleisten.

Der Eiserne Vorhang ist gefallen, die Gräben sind zu, Ost und West sind vereint. Inzwischen umfasst die Europäische Union 27 Mitgliedstaaten mit 480 Millionen Menschen. Ist Europa jetzt ein „fertiges“ Haus, an dem es nichts mehr zu richten und zu gestalten gibt? Die Antwort ist ein klares Nein. Nein, Europa ist noch nicht fertig. Vor allem nach innen gerichtet ist noch viel zu tun.

Diese innere Ausgestaltung erreichen wir nicht allein mit Gesetzen, Verordnungen und anderen Papieren. Das Haus „Europa“ muss von seinen Menschen gestaltet und mit Leben erfüllt werden, von den Bürgerinnen und Bürgern, die sich der Vielfalt und der Unterschiede, aber auch ihrer Gemeinsamkeiten bewusst sind.

Eine der herausragenden Persönlichkeiten, die zur Gestaltung Europas und zur Verständigung der Völker einen wichtigen Beitrag schon geleistet haben und noch immer leisten, ist Seine Eminenz, Miloslav Kardinal Vlk. Sein Lebensweg reflektiert die konfliktreiche Entwicklung Europas in den letzten Jahrzehnten.

Werdegang
Miloslav Vlk

Der Name Miloslav Vlk ist nicht nur in Kirchenkreisen bekannt. Lassen Sie mich dennoch kurz seinen Lebenslauf schildern:

In Südböhmen am 17. Mai 1932 geboren, verbrachte Vlk seine Kindheit in Záluzi. Bereits im Alter von elf Jahren kam bei ihm der Wunsch auf, Priester zu werden. Doch erst 1964, nach anderen Tätigkeiten, konnte Miloslav Vlk mit dem Theologiestudium beginnen. Während des Prager Frühlings wurde er mit 36 Jahren zum Priester geweiht. Der Budweiser Bischof Josef Hlouch machte ihn sofort zu seinem Sekretär. Die

Staatsorgane fühlten sich jedoch durch seinen Einfluss und seine Pastoralitätigkeit bedroht. Im Jahr 1972 wurde Vlk aus politischen Gründen in eine kleine Pfarrei im Böhmerwald strafversetzt; 1978 entzog man ihm die staatliche Genehmigung zum Ausüben des Priesteramtes.

Als einfacher Staatsbürger lebte Miloslav Vlk danach in Prag, wo er acht Jahre lang Schau- fensterscheiben putzte. Trotz dieser widrigen Umstände wollen Sie, Eminenz, diese Zeit nicht missen. „*Die Verfolgung hat uns geholfen, Gott treuer zu sein. Wer hätte uns auch sonst helfen können?*“, haben Sie dazu bemerkt. Heimlich übten Sie nebenher Ihre Pastoralitätigkeit in kleinen Gruppen von Laien aus.

Dann kam die Wende. Am 1. Januar 1989 wurde Ihnen die Erlaubnis zum Ausüben des Priester- amtes auf Probe für die Frist eines Jahres zurück- erteilt. Die „samtene Revolution“ brachte große Änderungen auch für Miloslav Vlk: 1990 wurde er Bischof von Budweis. Ein Jahr später, am 27. März 1991, ernannte Papst Johannes Paul II. ihn zum Prager Erzbischof. Es folgten

- die Wahl zum Vorsitzenden der Tschechi- schen Bischofskonferenz (16. April 1991) und
- zum Präsidenten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen CCEE (16. April 1993;

bis 31.05.2001) und schließlich

- die Erhebung in den Kardinalstand (26.11.1994).

Soweit kurz zusammengefasst der Lebenslauf von Miloslav Vlk; ein Werdegang, der – zumindest aus westlicher Sicht – sehr ungewöhnlich ist: vom Fensterputzer zu einem der europaweit angesehensten Vertreter der katholischen Kirche.

Ihr Land, die Tschechische Republik, ist stark atheistisch geprägt. Doch für Sie ist dies kein Grund zum Resignieren. Mit großer Zuversicht und Optimismus, der einem tiefen Vertrauen in Gott entspringt, beschreiten Sie neue Wege in der Seelsorge.

Europa als Wertegemeinschaft

Neue Wege brauchen wir auch in Europa, damit unsere Gemeinschaft noch mehr nach innen gefestigt wird. Sie, Eminenz, betonen immer wieder, dass ein vereintes Europa eine „geistliche Dimension“, eine Dimension der Werte benötigt. So wie Sie bin auch ich zutiefst davon überzeugt, dass es ohne Gott und ohne den christlichen Glauben in Europa nicht weitergeht – auch wenn die neuen Verträge keinen Gottesbezug enthalten werden. Unser Kontinent lässt sich nicht in einem geschichtslosen, säkularisierten Raum finden. Wir müssen uns rückbesinnen auf die

gemeinsamen christlichen Wurzeln, verbunden mit der Kenntnis der wechselvollen Geschichte des Christentums in Ost und West.

Europa ist mehr als nur ein gemeinsamer Binnenmarkt, eine Vielzahl von EU-Richtlinien und eine gemeinsame Sicherheitspolitik. Es ist auch mir ein persönliches Anliegen, dass sich eine Wertegemeinschaft entwickelt, der das christliche Menschenbild zugrunde liegt.

Die europäische Einigung ist längst über das ursprüngliche Ziel der Friedenssicherung durch wirtschaftliche Zusammenarbeit hinausgewachsen. Auf der Agenda der EU stehen heute so wichtige Themen wie

- Umwelt und Verbraucherschutz,
- Beschäftigung und Soziales,
- Kultur und Bildung,
- gemeinsame Bekämpfung von grenzüberschreitender Kriminalität und internationalem Terrorismus oder
- Zusammenarbeit in der Außen- und Sicherheitspolitik.

Doch auch hinter all diesen Themen steht die Wahrung der Schöpfung und die Würde des Menschen; auch hier sind die Prinzipien der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens anzuwenden.

Wie Sie, Eminenz, selbst sagen, dürfen wir die geistliche Dimension, die Europa braucht, nicht nur predigen. Wir müssen sie bezeugen, wir müssen sie mit Leben erfüllen und in unseren Alltag einbringen. So entfalten sich christliche Werte auch in den staatsbürgerlichen, sozialen und politischen Prinzipien.

Negativen Tendenzen wie Egoismus, Rücksichtslosigkeit oder alleinigem Trachten nach Besitz und Genuss müssen wir Christen in Europa entgegenwirken. „Gott hat uns nach seinem Bilde erschaffen, und das Leben füreinander ist etwas, was mit dem Blut in unseren Adern fließt. Eine Gesellschaft kann nicht auf Egoismus aufgebaut sein, sondern es gehört zur menschlichen Identität, sich füreinander zu öffnen“, haben Sie einmal festgestellt. Sie, Eminenz, öffnen sich für Ihre Mitmenschen, in Ihrem Heimatland, aber auch in anderen Ländern. Sie gehen auf die Menschen zu, Sie nehmen sich Zeit, Sie hören den Menschen zu und stehen ihnen zur Seite. Ihre Erfahrungen, Ihr Rat, Ihre Ansichten sind europaweit gefragt, wie die unzähligen Einladungen zu Tagungen, Gesprächsforen und anderen Veranstaltungen, z. B. an bayerischen Universitäten, belegen. Für Ihre Verdienste um Europa haben Sie verschiedene Auszeichnungen erhalten.

Versöhnung
zwischen Tschechen
und Deutschen

„Man hat seine Sehnsucht nach einem gemeinsamen Europa wieder entdeckt und dazu bedarf es vieler Brücken, die nicht nur aus Stahl und Beton gebaut werden.“ – so Ihre Worte. Trotz des persönlich erlittenen Unrechts war und ist Kardinal **Vlk ein Mann, der Brücken baut** zwischen den politischen, religiösen und sozialen Gruppierungen innerhalb Tschechiens, aber auch zwischen den Völkern Europas. So hat er im Herbst **1989** in einem „**Versöhnungsbrief** an die aus ihrer Heimat vertriebenen katholischen Böhmerwälder“ die **Vertreibung der Sudeten-deutschen** als „zutiefst unmoralische Tat“ **verurteilt**. Bei der Verleihung des **Bundesverdienstkreuzes** im Jahr 1999 hat Altbundespräsident **Roman Herzog**, ebenfalls Träger des St.-Ulrichs-Preises, Kardinal Vlk als einen „Baumeister der Brücke der Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen und als einen der wichtigsten Pfeiler dieser Brücke“ bezeichnet.

Werteüberzeugungen brauchen konkrete Vorbilder. Sie, Eminenz, sind ein Vorbild. Sie sind ein **Mann der klaren Worte**. Und Sie **leben vor**, was **moralisch verantwortungsvolles Handeln** ausmacht, das einer europäischen Identität erst das Fundament liefert.

ökumenisches
Miteinander

Die Gemeinschaft wächst dort, wo Christen sich an das Wort Gottes orientieren. Wir sind dazu aufgerufen, Kinder Gottes zu sein und untereinander Brüder und Schwestern. Damit haben wir den Auftrag, die Mauern abzubauen, die uns trennen. Ganz in diesem Sinne tritt Kardinal Vlk auch für die Überbrückung der Kluft zwischen Protestanten und Katholiken ein. Auch ich meine: Das aufrichtige Miteinander und die glaubwürdige Gemeinschaft aller christlichen Kirchen untereinander ist die beste Anwaltschaft für das Evangelium, für das menschliche Leben in der Gemeinschaft und für die Schwachen in unserer Gesellschaft. Wir Christen sollten uns darauf besinnen: Wir sind alle Geschwister in der Kirche Jesu Christi. Auch wenn wir in der Geschichte verschiedene Wege gegangen sind, haben wir doch alle die Aufgabe, die christlichen Werte in das öffentliche Leben hineinzutragen. Gehen wir dabei mit vereinten Kräften ans Werk. Lassen wir in den Anstrengungen für die Einheit der Kirche nicht nach, auch wenn es dabei Rückschläge gibt. Besinnen wir uns immer wieder auf unsere gemeinsamen Wurzeln. Die Annäherung der Konfessionen hat große Bedeutung für die Einigung Europas.

„Europa muss auf zwei Lungenflügeln atmen, mit dem Erbe des Westens und des Ostens“, hat Papst

Johannes Paul II. immer wieder betont. Ich freue mich sehr, dass die **St.-Ulrichs-Stiftung einstimmig beschlossen** hat, mit Kardinal Vlk eine Persönlichkeit aus dem „östlichen Lungenflügel“ zu ehren. Eminenz, ich **gratuliere** Ihnen von Herzen zu der **Auszeichnung mit dem St.-Ulrichs-Preis**. Es ist für mich eine große **Freude und Ehre**, dass ich die **Laudatio** halten darf, denn in vielen Punkten fühle ich eine enge Übereinstimmung mit Ihnen.

Dialog

Auch **unsere Länder verbindet vieles miteinander**, ein **reiches kulturelles Erbe** ebenso wie **Leid** und **Schmerz** der Vergangenheit. Ich bin dankbar, dass ich durch **vielfältige Begegnungen** mit tschechischen Kollegen Ihr Land näher kennen lernen konnte. So war ich erst diese Woche wieder zu wichtigen Gesprächen in ihrer wunderschönen Stadt Prag.

Für das weitere **Zusammenwachsen von West- und Osteuropa** sind **persönliche Kontakte unerlässlich**. „*Ein gegenseitiger Austausch allein über offizielle Papiere oder E-Mail ist unmöglich*“, haben Sie, Eminenz, einmal gesagt. Dem kann ich nur zustimmen. Erst der Dialog, der auf den verschiedensten Ebenen stattfinden sollte, führt zu einem **größeren Miteinander** und zu einem **wachsenden Verständnis füreinander**. Erst im

Dialog können Werte und Erfahrungen ausgetauscht werden, erst durch persönliche Gespräche lernen wir zu schätzen, welch großes Geschenk die anderen Nationen mit ihren Menschen für unser Land sind. Wenn wir Christen diesen Dialog führen, leisten wir einen wichtigen Beitrag für Europa und helfen der europäischen Gesellschaft, zu einer immer intensiveren Gemeinschaft zu werden.

Schlussworte

Eine ausgezeichnete Plattform der Begegnung und der persönlichen Kontakte bietet diese Preisverleihung der St.-Ulrichs-Stiftung. Auch die St.-Ulrichs-Stiftung des Landkreises Dillingen und der Großen Kreisstadt Dillingen leistet zur Völkerverständigung einen wichtigen Beitrag. Dafür gilt allen Mitwirkenden, insbesondere dem Vorsitzenden der Stiftung, Herrn Landrat Leo Schrell, sowie dem Vorsitzenden des Kuratoriums und Augsburger Bischof, S. E. Dr. Walter Mixa, unser Dank und unsere Anerkennung.

Ihnen, Herr Kardinal, möchte ich von Herzen danken für Ihren unermüdlichen Dienst der Verständigung und der Versöhnung zwischen den Völkern Europas, den Sie für uns alle geleistet haben und noch leisten. Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen Gesundheit, Kraft, Zuversicht und Gottes Segen!